

Ausflug 7a

Hora Sv. Šebestiána – Nová Ves – Hrad Hasištejn

Hinab zur Burg Hassenstein

22 km, 6h15, 750 Hm↑, 750 Hm↓

Hora Sv. Šebestiána – Nová Ves – Pod Celnou – Kýšovický vodopád – Úbočí – Hasištejn – Hora Svatého Šebestiána



Vom zentralen Platz läuft man den neuen roten Markierungen folgend zur Hauptstraße und überquert diese. Die Häuser gegenüber haben einen etwas zwielichtigen Ruf, weil hier einige Nachtclubs Gäste empfangen – nur sicherlich nicht früh am Morgen und historisch interessierte Wanderfreund sind auch nicht die Zielgruppe der Etablissements. Man läuft

am „Night club“ vorbei und um ein Wäldchen herum zu den Windrädern. Dort verlässt man die roten Markierungen kurz nach rechts, um dem „Auge des Erzgebirges“ **Krušnohorské oko** einen Besuch abzustatten (0h20).

Dieser kleine kreisrunde Teich inmitten einer weitläufigen, leicht geneigten Wiese ist ein kleines Naturphänomen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen ehemaligen eingestürzten oder zugeschütteten Bergbauschacht, in den durch die Hanglage bedingt beständig Grundwasser einsickert. Dadurch ist der halbkünstliche Mini-See recht sauber und klar. Der Wasserspiegel kann aber im Laufe der Zeit erheblich schwanken und läuft nach starken Niederschlägen manchmal sogar über!



Das „Auge des Erzgebirges“.

Über die Wiesen geht es weglos zum Waldstreifen, indem der rote Wanderweg verläuft, zurück. Dieser ist an kahlen Stellen sogar neu bepflanzt. In seinem unteren Teil stehen zwei Gedenksteine zu Ehren der Opfer eines furchtbaren Todesmarsches von KZ-Häftlingen und Kriegsgefangenen in

den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges. Damals wurden über 2.000 Häftlinge von einem Arbeitslager bei Leipzig mit der Eisenbahn nach Reitzenhain verbracht und von dort das Erzgebirge zu Fuß hinab nach Komotau getrieben. Auf dieser 18 Kilometer langen Strecke sind einige hundert Gefangene begraben, die den Marsch nicht überlebten. Im kleinen Dorf Nová Ves, das nun durchquert wird, steht eine Tafel, auf der von diesen furchtbaren Ereignissen berichtet wird.



Das Denkmal für die Opfer des Todesmarsches im April 1945.

Diese Hinweistafel kann das unermessliche Leid der Gefangenen kaum wiedergeben und leider ist der Text auch nicht besonders gut recherchiert. Die ganze Wahrheit zu den Ereignissen in den Tagen um den 14. April 1945 ist noch weitaus schlimmer, als es die nüchternen Zeilen vermuten lassen.

Damals erreicht der Gefangenentransport, der vom evakuierten Arbeitslager Tröglitz/Rehmsdorf südlich von Leipzig über Komotau

nach Theresienstadt durchfahren sollte, nach mehreren Tagen bei Eiseskälte den Bahnhof Gelobtland südlich des deutschen Marienberg. Dort wurden über einhundert Gefangene, die die Fahrt in den zehn offenen Kohlewaggons ohne jegliche Verpflegung nicht überlebt hatten, in Massengräbern verscharrt. Dabei überflogen erstmals britische Flugzeuge den Zug und erkannten offenbar, um welche Art von Transport es sich handelte. Durch gezielten Beschuss der Lokomotive versuchten sie, die Weiterfahrt zu verhindern. Als eine Ersatzlok die Waggons dann ins Grenzdorf Reitzenhain schleifte bombardierten die Alliierten die Gleise und stoppten somit den Gefangenentransport endgültig.

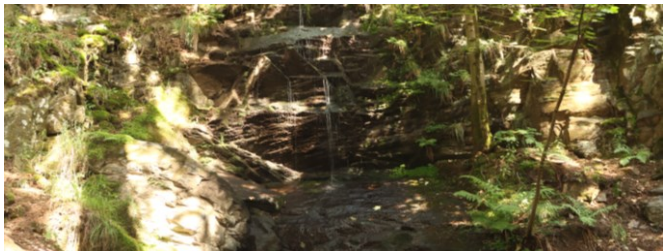
Im allgemeinen Tumult während dieser Angriffe und der ausbrechenden Panik gelang vielen der geschwächten Häftlinge die Flucht in die umliegenden Wälder. Die meisten wurden in den nächsten Tagen von den örtlichen Mitgliedern der SS, der Hitlerjugend und dem Volkssturm ergriffen und am Bahnhof hingerichtet, insgesamt wohl über 200 Menschen, nach anderen Quellen können es auch über 1000 gewesen sein.

Das Leid der Überlebenden war damit noch nicht zu Ende. Nach vier Tagen begann der Marsch zu Fuß über Sebastiansberg und Komotau ins 80 Kilometer entfernte Leitmeritz bzw. Theresienstadt. Diese mehrtägige Tortur überlebten über 350 Gefangene nicht. All den Opfern des Todesmarsches in jenem April 1945 sind die beiden Gedenksteine in dem abgelegenen Waldstreifen südlich von Hora Svatého Šebestiána gewidmet. Ein weiterer Gedenkstein steht nahe der Ruine einer alten Flachsmühle einsam am Waldrand zwischen Celná und Křimov.

Man läuft nun durch das einsame Dorf Nová Ves (Neudorf), in dem die Zeit scheinbar stehen geblieben ist. Ein Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Dorfbewohner ist seit 2023 leider verschwunden. Nur noch der Sockel auf der rechten Seite der dritten Nebenstraße links ist noch vorhanden. Man erreicht bei der Durchquerung des Dorfes schließlich eine Bahnunterführung, wo der Wegweiser **Nová Ves** (755 m) steht (0h45).

Man läuft unter den Gleisen hindurch und folgt den blauen Markierungen an den letzten Häusern vorbei in ein ruhiges Tal. Dabei kommt man auch an einem alten Wasserwerk mit einer abenteuerlichen Brückenkonstruktion vorbei. Danach wird das Tal zunehmend felsiger. An einer Stelle gibt es sogar eine Freiübernachtungsstelle unter einem Felsüberhang und weiter unten ein großes Wehr, um den Bach anzustauen. An der ehemaligen Pension Celná, die leider ihren Betrieb eingestellt hat, erreicht man die Straße (1h20).

Der blaue Wanderweg setzt sich gegenüber am Wegweiser **Pod Celnou** (705 m) weiter fort. Man durchquert eine romantische Wochenendhaus-Siedlung, wo manche der gemütlichen Hütten sogar auf kleinen Felsvorsprüngen stehen. Nach einer Viertelstunde Wanderung durch das Prunéřovské-Tal erreicht man eine Brücke, vor der es geradeaus am gleichen Ufer bleibend zum Wasserfall **Kýšovický vodopád** (Gaischwitzer Wasserfall, 608 m) geht. Zu diesem muss man zuletzt in einem steinigem gewundenen Nebental steil ansteigen, dann sieht man ihn in ganzer Pracht (2h00). Es ist dies mit 26 Metern der höchste Wasserfall des gesamten Erzgebirges. Er wirkt freilich im Sommer bei wenig Wasser alles andere als beeindruckend, zumal das Fallwasser die Höhe nicht in einem Rutsch überwindet, sondern über drei Stufen stürzt.



Dafür kann man bei wenig Wasser den Pfadspuren zum Hauptbach folgen und ihn über Steine überqueren. So kommt man schneller zum blauen Wanderweg zurück und spart sich den halben Kilometer talaufwärts zur Brücke. Man wandert nun am Bach entlang weiter abwärts und kann beiderseits des Weges bei genauer Beobachtung noch uralte Spuren von früherer Bergbautätigkeit erkennen.

Am Wegweiser **Úbočí** (552 m) steht das letzte Gehöft des untergegangenen Dorfes Zieberle (2h30). Dort führt eine alte Steinbogenbrücke über den Bach. Es geht das Gerücht im Lande um, dass es sich hierbei um die älteste Steinbogenbrücke der Tschechischen Republik handeln soll, die angeblich im 5. Jahrhundert von slawischen Stämmen erbaut worden sein soll. Berücksichtigt man jedoch die Besiedlungsgeschichte des Erzgebirges wird sie wohl eher aus dem Hochmittelalter stammen, was bis dato aber nicht genauer archäologisch untersucht wurde.



Die Steinbrücke über den „Brunnersdorfer Bach“ Pruněřovský potok.

Der blau markierte Wanderweg steigt nun auf der linken Talseite einige Dutzend Meter an und führt dann zum im Wald versteckten Vorturm der Burg **Hasištejn** (627 m). Man kann über eine Öffnung im Mauerwerk gefahrlos ins Innere gelangen. Die monumentale und relativ gut erhaltene Hauptburg befindet sich noch ein kurzes Stück weiter jenseits des Parkplatzes (2h50).

Die Burg Hassenstein ist eine der ältesten Burgen des Erzgebirges und womöglich auch die größte. Im Mittelalter kann ihre Bedeutung zur Landesverteidigung kaum unterschätzt werden, weil sie zuverlässig die Gebirgsübergänge von Böhmen ins Heilige Römische Reich schützte. Obwohl die Historie der Burg reich an Belagerungen und Besitzerwechsel ist, ist sie doch dank erster Renovierungsarbeiten gegen Ende des 19. Jahrhunderts vergleichsweise gut erhalten. Eine Besichtigung der geschichtsträchtigen Ruine ist hochinteressant und sollte keinesfalls ausgelassen werden. Vom Bergfried überblickt man das ganze Anwesen, das nahe Dorf Místo (Platz) - und ein Braunkohlekraftwerk tief unten im Egertal.





Impressionen von der Burg Hassenstein.

Für den Rückweg nach Hora Svatého Šebestiána (Sebastiansberg) gibt es mehrere Varianten. Am einfachsten ist es, auf dem bekannten Weg zurückzulaufen, was in dreieinhalb Stunden geschafft ist (6h15).

Etwas länger dauert die Wanderung auf Gelb über Výsluní (Sonnenberg) mit der weithin sichtbaren Landmarke in diesem Teil des Erzgebirges, der ungewöhnlich großen St.-Wenzels-Kirche. Leider ist ihr Inneres schon vor Jahrzehnten ausgeplündert und beschädigt worden. In den letzten Jahren ist sie aber durch den Tschechischen Staatsforst vor dem Verfall gesichert worden. Oberhalb des Dorfes trifft man jenseits der Bahnlinie auf den roten Wanderweg, auf dem man zurück nach Hora Svatého Šebestiána kommt (7h00).

Mit weniger Anstrengung verbunden ist es, von der Burg Hassenstein auf Blau noch knapp 3 Kilometer bis zur Fernverkehrsstraße abzusteiigen und dort mit dem Bus nach Chomutov zu fahren – die Linie 578 wird wochentags stündlich und am Wochenende aller zwei Stunden bedient, Linie 580 funktioniert auch). Vom zentralen Busbahnhof fährt man dann zurück nach Hora Svatého Šebestiána (Linie 001588 von Bahnsteig 3 in Richtung Marienberg, Abfahrt täglich ca. 15 Uhr und 17 Uhr). Vom nahen Dorf Místo (Platz) fährt ebenfalls mehrmals am Tag ein Bus nach Chomutov.

Wer gut zu Fuß und auch etwas leidensfähig ist, kann auch auf gelb markierten Pfaden mit unmarkierten Unterbrechungen über die Dörfer Místo (Platz) und Blahuňov (Plassdorf) sowie den Aussichtsturm Málkov auf dem Berg Skřivánčí vrch (461 m) nach Chomutov gelangen (7h30).



Zusätzliche Tagestour von Sebastiansberg

Auf den Kammhöhen bei Sebastiansberg beginnt das längste Tal des Böhmisches Erzgebirges, das Bezručovo údolí (Assigbach-Grundtal). In diesem 13 km langen, tief eingeschnittenen Tal sorgen zwei Talsperren für Trinkwasser und Hochwasserschutz für die am Talausgang gelegene Stadt Chomutov (Komotau). In der Ersten und Zweiten Grundmühle zwei Wegstunden talwärts ist Unterkunft und Verpflegung zu bekommen.



Die Krimov-Talsperre und die Kamenička-Talsperre von 1899.

